

Correspondent

erschienen
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 17. März 1893.

№ 32.

Eines Buchdrucker-Veteranen Lebensregeln.

Experto crede.

Von Berlin aus wurde in den letzten Nummern des Corr. mehrfach das fünfzigjährige Buchdruckerjubiläum des Kollegen Herrn August Lilienström erwähnt, eines Mannes, der in seiner halb-hundertjährigen Arbeiterlaufbahn und in den stürmischsten Tagen unentwegt am Banner der gewerkschaftlichen Organisation treu festgehalten und uns Jüngeren ein herrliches Beispiel eiserner Ausdauer gegeben hat. Es ist uns heute möglich, ein Dankschreiben, das der Jubilar an den Berliner Verein richtete für die Aufmerksamkeit, die ihm die Kollegen erweisen konnten, zur Kenntnis der geehrten Leser zu bringen, in welchem sie die Lebensregeln finden werden, die einen Kämpfer von der Art Lilienströms auszeichnen. Das Schreiben ist so kernig wahr, jeder Wahrheit und der leisesten Ueberhebung wie ein Selbstverfeinerung fremd, daß es um seines wohlthueren Eindruckes willen, den es auf den Leser ausübt, hier einen Platz verdient zur Nachachtung für die Berufsgenossen. Mögen sich besonders die Nichtvereinskollegen diese goldnen Worte eines Braven im Silberhaare zu Herzen nehmen!

Herr Lilienström schreibt dem Berliner Vereine:
... Sie können sich wohl denken, wie erfreut ich bin, daß meine Beteiligung an unseren gewerkschaftlichen Bestrebungen von meinen Kollegen in so überaus reichem Maße Beachtung gefunden hat. In diese Auszeichnung wirklich nicht zu hoch bemessen für das, was ich geleistet? Was habe ich denn eigentlich mehr gethan, als was Pflicht und Ehre von einem Gehilfen fordert, der ein braver Kollege sein will und muß? Der ernten will, der muß auch säen; das ist recht und billig. Es ist durchaus verwerflich, wenn man den Ertrag einer Ernte genießt, deren mühevoller Ausfaat andere besorgt haben. Das ist der leitende Gedanke meiner bisherigen Handlungsweise und ich be-reue keinen Augenblick ihn gehabt zu haben. Der hat mich gestärkt und gekräftigt bei unseren Kämpfen ums tägliche Brot, die ja nun einmal uns nicht erspart bleiben konnten. Wie manches Weh, wie viel Schmerz hat mancher Kollege unter uns ausbluten müssen! Mehrfache Verlockungen zur Untreue an unsrer heiligen Sache habe ich mit diesem Grundsatz niedergelämpft. Und welch ein herrlicher Lohn für dieses verzichtete Thun! Die Liebe und Achtung meiner Kollegen von nah und fern, die am gestrigen Tag, eingeleitet durch Gesang, in überreicher Fülle an köstlichen Spenden: Gebirgsblätter, Depeschen, Briefen, Photographien, Blumen usw., mich tief bewegend, so recht zum Ausdruck kamen. Ich und meine Frau sind noch so freudig erregt über diese großartige Teilnahme, daß wir gar nicht zur Ruhe kommen können. ... Ferner ist es doch unbefriedigend, daß der Anschluß an den Verein die beste Nothwehr gegen beabsichtigte Lohnverkürzung ist, daß derselbe ein sicheres Bollwerk gegen frivole Verlegung verbrühter Satzungen bietet, alles Eigenschaffen, die ihn wohl beliebt bei uns machen müssen. Unser gutes Recht, auskömmlichen Lohn für unsre Arbeit zu erhalten, ist und kann nur immer zu allen Zeiten mit Unterstützung des Vereins errungen werden. Solches einzusehen, braucht man das Pulver nicht erfunden zu haben. ... Alles, was bis jetzt in

unserm Gewerbe sich gebietet hat, das ist im allgemeinen das Werk des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, im besondern unsers Berliner Vereins, erfodert unter unaufhörlichen Kämpfen, und wir befolgen daher tapfer und unverdrossen das Gebot: Der Mensch soll ein Kämpfer sein, so lange er lebt. Daß dem so ist, müssen doch auch diejenigen einsehen und eingestehen, welche sich noch von uns fern halten, durch Habgier und Kleinmut verblendet, wenn sie nicht vollständig gewissenlos sein wollen und aller Wahrheitsliebe ermangeln. Möge diesen ängstlichen Leuten doch recht bald die Erkenntnis ihres unwürdigen Verhaltens dem Vereine gegenüber kommen, und nach dieser fittlichen Einkehr in ihr Innerstes bei ihnen der Entschluß reifen, dem Vereine beizutreten und mit demselben gemeinschaftliche Sache zu machen. Das wäre mannhaltig gehandelt. Herrgungst, dem Gehilfen in seiner Jugend erwiesen, ist noch gar keine Gewähr, daß derselbe, wenn er alt geworden ist, von seinem Arbeitgeber nicht auf den Straßendam gelehrt wird. Manche Beispiele der Art könnten hier angeführt werden. Solche Vorkommnisse stehen einem recht klar und trah vor Augen, wenn man erst selbst alt geworden ist und müssen einem wohl veranlassen, diese vermeintlichen Wohlthaten mancher Arbeitgeber stets sich erst durch die Lupe des Verbandes zu betrachten. Sie zeigen aber auch dem Bunkelmüßigen, wohin er sich ent-lieben zu wenden hat, um dem längste Pfiff bereit zu finden: das sind seine Kollegen im Vereine, die immer helfend beizutreten. Allerdings fordert Leistung auch Gegenleistung, das ist ja selbstredend. Hier in diesem Fall also Beitritt zum Vereine. Das sind Betrachtungen, die jeder Gehilfe anstellen müßte, der noch nicht zu uns hält. ... Das Wort, was ich so oft gelesen und in Versammlungen vernommen habe, daß unsre Stärke in der Einigkeit wurzelt, ist mir in Fiesch und Blut übergegangen und die Folge davon: fortwährendes Zusammenhalten mit meinen Kollegen gleicher Gesinnung. Die Erfüllung der damit verbundenen Pflichten haben mich nicht zu Grunde gerichtet, wenn es auch mitunter hart herging; die Kollegen standen ja hinter mir; das ist treue Pflicht-erfüllung, nicht zweifelhafte Wohlthat eines Arbeitgebers, mit der man im Alter aus dem Geschäft hinauskomplimentiert wird. Das gegebene Wort meiner gleichdenkenden Kollegen ist eine sicherere Gewähr für die Zukunft als die Verprechungen veränderlicher Herren Meister. Solches ist eine unüberlegbare Ansicht, die ich mir durch jahrelange Erfahrung gebildet habe. Ich halte unwandelbar zu meinen Kollegen und bekenne offen, neben manchem Leide, das ich gemeinsam mit meinen Kollegen wegen Unverständnis und Selbstsucht anderer erduldet habe, auch recht viel frohe Zeit mit Vereinsgenossen verleben zu haben. Ich bin recht zufrieden, daß ich von Beginn meines Zusammenhaltens an nach den soeben entwickelten Anschauungen gelebt habe. Ich möchte um keinen Preis anders gewesen sein. Unter der Devise: „Einigkeit macht stark“ erprobte unser thatkräftiger Verein immer mehr zu einer Macht, mit der er die Finsternis in unserm Gewerbe durch das Licht der Wahrheit erhellte und unsrer gerechten Sache zum Siege verhalf. Das walte Gott! Zum Schluß noch die Bitte: Möge der Verein mir sein Wohlwollen bewahren.

So weit das Bekenntnis unsers Veteranen. Wenn er zum Schluß um das fernere Wohlwollen seiner Vereinsgenossen bittet, so bedurfte es dieser Bitte nicht: die Organisation schätzt es sich zur Ehre, die, welche ihr Vertrauen erwiesen und zu ihr gestanden haben, ihrerseits gleichfalls niemals zu vergessen. Es sei dem wackern Lilienström noch lange Jahre vergönnt, die Achtung seiner Kollegen zu ernten!

Von der Agitation.

Dem Wunsche der letzten Generalversammlung, eine forrige rege Agitation zu unterhalten und zu fördern, trug der Zentralvorstand in der jüngsten Zeit wiederum dadurch Rechnung, daß er den Verbandsvorsitzenden Herrn Emil Döblin beauftragte, mit dem Besuche des 20. v. M. in Frankfurt a. M. abgehaltenen Verbandstages der Buchbinder und einer sich erforderliche machenden Aussprache mit den Vorständen der Zentral- und bayerischen Invalidentafel in Stuttgart eine größere Agitationstour zu verbinden. Der Verbandsvorsitzende Herr Döblin hat denn auch vom 18. Februar bis 5. März aus einer ausgedehnten, von Magdeburg ihren Ausgangspunkt nehmenden und im weiteren von Wiesbaden, Stuttgart und Altenburg umgrenzten Rundreise in zwölf Druckstädten referiert und zwar mit vielem Glücke.

Die Versammlung in Magdeburg am 18. Februar erfreute sich von Mitgliedern und Nichtmitgliedern eines guten Besuches. Mehrere Renaufnahmen waren das unmittelbare Ergebnis des Vortrages. Man hofft, daß das für unsere Prinzipien gute Fortschritte machende Magdeburg in absehbarer Zeit eine Domäne des Verbandes sein wird.

Von hier lenkte Herr Döblin seine Schritte nach Kassel, woselbst die Versammlung nicht minder ein-zelunges sich er-zugte.

Ueber die Versammlung in Frankfurt a. M. wurde schon in Nr. 27 detailliert berichtet. Sie war äußerst zahlreich auch von Nichtmitgliedern besucht und nahm den anregendsten Verlauf. Die Frankfurter Zeitung hat sich bemüht gefunden, eine beiläufige Auseinandersetzung in tendenziöser Weise aufzubauhen, indem sie die selbstverständliche Antwort des Verbandsvorsitzenden auf eine Interpellation: der Gewerbeverein könne und werde sich nicht mit Politik befassen, aus dem Ganzen herausriß und mit den nötigen Spaltinter-ventionen und Pointierungen reproduzierte. Das ver-ehrliche Demokraten-Organ muß leither geschlossen haben, daß es durch den Vorgang zu wonnetrunken in Ver-zückung fällt, denn unsre Organisation hat es noch nie anders gehalten als wie oben gesagt, was nicht ver-hindert, daß sie von dem Zeitungsgeschwister und der Prinzpalis-Druckpresse bis zur jetzigen Stunde kon-sequent verlogen als „sozialdemokratisch“ denunziert wird.

Von Frankfurt ging Döblin am 23. Februar nach Wiesbaden und sprach dort ebenfalls in gut be-suchter Versammlung. Von den anwesenden Nicht-mitgliedern stellten einige ihren Eintritt in den Ver-band in baldige Aussicht.

Am 24. fand in Mainz trotz des ungünstigen Tages eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt. Es ist zu hoffen, daß dieselbe ihren Eindruck nicht ver-fehlen wird. Auch hier hatten sich Nichtmitglieder ein-gefunden.

In Darmstadt glänzten die letzteren bis auf einige durch Abwesenheit, dort ist man ja wohl auch N. D. „aus Prinzip“ — d. h. um die Laise zu zu-halten und die opferfreudigen Kollegen allein bessere Arbeitsbedingungen erkrämpfen zu lassen. Die Verbands-mitglieder waren fast vollständig am Platz und aus Bensheim und Küsselsheim waren drei Mitglieder und ein Nichtmitglied zur Versammlung gekommen. Ferner hatten sich zwei dort ganz ungewohnte Gäste, Abge-sandte der Polizei, eingefunden. Darob wollen die Darmstädter Kollegen Beschwerde erheben und wir nehmen ihnen die Wahrung ihrer heiligen Freiheiten wahrhaftig nicht übel, nur sei ihnen bemerkt: bel und — in Sachsen — „is es abenso“, ja in Leipzig fühlt man sich beinahe verlassen, wenn nur zwei beselme Schupengel im Hintergrunde des Saales die Menge umschweben, sechs oder zehn konnte man schon zählen, aber der „Gemüthlichkeit“ thut dies hierzulande keinen Abbruch.

Doch zurück zur Agitationsreise. In Stuttgart warf Döblin am 27. erst wieder Anker aus. Der gut besuchten Versammlung wohnten bei der Direktor und der Oberfaktor der „Union“ sowie Faktoren einiger anderen Offizinen. Unter den erschienenen Kollegen befanden sich gegen 40 Nichtvereinsgehörige. Von diesen meldete sich nach Döblins Referat ein gewisser Herr Lange (aus dem Südd. Verlagsinstitute) zum Wort, um seine gesammelten Erfahrungen und empfangenen Einblicke in dem Vereine „Typographia“ (Organisation der dem Verbands nicht angehörenden Gehilfen) zum besten zu geben. Er erklärte, Gründer dieser „Typographia“ zu sein, aber gestehen zu müssen, mit dieser Verbindung eine große Dummheit begangen zu haben, da diese Organisation nicht imstande sei, die Interessen der Gehilfen auch nur im geringsten zu fördern. So habe z. B. die „Typographia“ mit dem neuen Prinzipalstar in einer Versammlung sich beschäfftigen wollen, an Stelle dieses Tariffs sei jedoch dem Vorliegenden eine Hausordnung in die Finger geraten! Die Ausführungen des Redners ließen die Schlussfolgerung zu, daß dem betreffenden Vorliegenden der Unterschied zwischen Tarif und Hausordnung noch ein ungelöstes Rätsel sei. Herr Lange führte weiter aus, daß, wenn die Stuttgarter Verbandsmitglieder die ablehnende Haltung gegen die Nichtmitglieder aufgeben würden, ein großer Teil von diesen gern bereit wäre, dem Verbands beizutreten. Zu der Prinzipals-„Unterstützungskasse“ steuerten nur wenige Nichtverbänder und die teilweise auch nur durch angewandten Zwang einiger Prinzipale. Betreffs des Organes der „Typographia“, betitelt Der Typograph, sei er überzeugt, daß dasselbe seinen zweiten Geburtstag nicht erleben werde: augenblicklich streite sich der Redakteur des Blattes mit dem Verein über das Eigentumsrecht; die Nutzungsrechte beanspruchen beide Teile, jedoch die finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen lehne jeder ab. Man habe sich daher bereits veranlaßt gesehen, Anteilsscheine auszugeben, um die Forterhaltung des Blattes zu ermöglichen; die Abonnentenzahl betrage kaum 300. — Aus diesen Ausführungen mögen unsere Leser ersehen, welche bedeutende Macht die „Typographia“ repräsentiert. Offenlich dümmert es endlich auch in diesen Reihen und die Einsicht bricht sich Bahn, daß es erst besser werden kann, wenn man die Macht der Einigkeit begriffen hat! — Herr Döblin wies in seinem Referate die Schwarzlehre der vierzig Stuttgarter Protestler als unbegründet zurück, charakterisierte deren Vorwände, der Verband sei ins sozialdemokratische Lager übergegangen und gebe die Unterstützung nur noch als Alibi in ihrer Nichtigkeit und ging im weitern zur Schilderung der allgemeinen Lage über. Mit dem Zurufe: Nur in der Einigkeit liegt die Macht! beendete Redner seinen mit reichem Beiwerke begleiteten Vortrag. Auch hier erfolgten sofort eine Reihe von Anmeldungen.

Auf der Rückreise hielt Herr Döblin zuerst wieder in Würzburg an. Verbands- wie Nichtverbandsmitglieder wohnten der dortigen Versammlung sehr zahlreich bei und es wird dieselbe wahrscheinlich beste Früchte tragen.

Auch die Versammlung in Weimar war zahlreich besucht, Kollegen sogar aus Apolda und Erfurt erschienen. Hier wie auch anderwärts wurden durch den Verbandsvorsitzenden Irrtümer oder Unklarheiten über die Organisation beseitigt.

Die Jenaer Versammlung war vorzüglich besucht; sämtliche organisierten Vereine waren vertreten, auch Herr Buchhändler Fischer war anwesend. An das Referat knüpfte sich eine sehr rege Debatte, in welcher ein Buchbinder den Vorwurf erhob, die Buchdrucker hätten sich einem graphischen Kartell gegenüber ablehnend verhalten. Der Verbandsvorsitzende war in der angenehmen Lage beweisen zu können, daß wir das Kartell wollten, daß jedoch der Verbandsstag der Buchbinder jede finanzielle Leistung für dasselbe ablehnte, wohl aber verlangte, wir sollten unser Blatt zu Gunsten eines Kartellorgans eingeben lassen; dem gegenüber mußten wir uns im eigenen Interesse ablehnend verhalten.

In Raumburg waren von den dortigen 100 Kollegen 70 erschienen. Es meldeten sich nach dem ermunternden Referate des Verbandsvorsitzenden drei Kollegen zur Aufnahme, andere versprachen, ihre Anmeldung in kürzester Zeit folgen zu lassen. Raumburg zählt jetzt 50 Mitglieder und damit, ähnlich wie Magdeburg, eine Mitgliedschaft, wie sie dort noch nie bestand. Unser Herr Berichtsführer wünscht, daß sich die Zahl hauptsächlich durch Beitritt der älteren Kollegen noch erhöhen möge.

Der letzte Ort der Agitationsreise war Altenburg. Von dort, Schmölln und Gohsitz waren 63 Mitglieder und keine Nichtmitglieder erschienen. Die Debatte betraf hauptsächlich die Invalidenlastfrage, worüber Herr Döblin auch die nötige Auskunft erteilte und meinte, wenn wirklich die Invalidenkasse in Liquidation treten müßte, so wären unsere Mitglieder durch den hohen Mitgliederstand des Verbandes in der Lage, diesen Unterstützungszweig genießen zu können wie bisher, da dann der Verband diese Angelegenheit in die Hand nehmen würde. Da hier noch 25 Inva-

lidentassenmitglieder vorhanden sind, welche dem Verbande fern stehen, so wurde gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben bei Liquidation der Invalidenkasse einen bedeutenden Verlust erleiden würden, es wäre besser für sie, die ja ein Beispiel an den bisherigen sieben Invaliden haben, wenn sie in den Verband träten, da kleinere Kassen ohne große Opfer nicht haltbar seien. Auch wurde von einem Redner darauf hingewiesen, daß von der hiesigen Hofbuchdruckerei hauptsächlich in letzter Zeit Nichtverbandsmitglieder gesucht und eingestellt, währenddem Verbandsmitgliedern gekündigt würde, was doch nicht recht sei, denn gerade die älteren Kollegen der Hofbuchdruckerei beanspruchten unsere Zentral-Invalidenkasse am meisten, wie dies seit vielen Jahren der Fall, und es sei gewiß auch eine Erleichterung für Herrn Geibel, wenn diese anständig mit Einschluß der Hausinvalidenkasse in ihren alten Tagen leben könnten, und daß wir zu solch einem Unterhalte Mitglieder brauchten, sei selbstverständlich. Demnach dürfte unser Verbandsvorsitzender eine für diesmal unmöglich gewesene Klage mit Herrn Geibel ausbitten.

Herr Döblin kehrte nach der strapaziösen Tour nach Berlin zurück. Von einer Skizzierung seiner Vorträge haben wir abgesehen, da die zum Thema genommenen Ziele unsers Verbandes und die Lage des Gewerbes den Lesern des Corr. bekannt sind, während die Anschauungen und Urteile des Vorliegenden über schwebende Fragen teils in dem Frankfurter wie auch in dem gegenwärtigen Berichte Raum fanden. Aus den Eindrücken der Reise läßt sich feststellen, daß unsere Organisation zur Zeit in einem neuen Aufschwunge begriffen ist. Das Selbstvertrauen der Kollegen kräftigt sich, die Geister werden verständlicher gestimmt, man nähert sich und der Zug zur Vereinigung macht sich durch zahlreiche Renaissancen deutlich bemerkbar. Es tritt eben jener Zustand der Wiebegeburt ein, der mit der Umwandlung des Vereins beabsichtigt und nur durch die unentwegt starke Haltung der organisierten Gehilfenschaft möglich war. Sie allein führt uns wieder rüstig bergauf. Mögen die durch den Vorliegenden gegebenen Anregungen überall zur eifrigen Weiteragitation benutzt werden, so daß der im Verbands der Deutschen Buchdrucker wiederkehrende Frühling sich immer üppiger entfalte. Vorwärts!

Unserm Gauvorfesher M. Wilhelm.

Wiederum ist uns entfallen
Ein geliebtes teures Glied,
Und im besten Alter nicht
Schon das Leben dieses Braven.
Lange führt er die Geschäfte
Auf res Ganes — sorgenschwer
War sein Amt — doch mißmet er
Gern uns seine besten Kräfte.
Wenn schon oft in schwerer Stunde
Er im Gane macht die Runde
Hörchten wir dem ruh'gen Wort,
Und die heut'ge Trauerkunde
Halt betrübt in jedem Munde
Lange noch im Gane fort.

Krefeld.

O. W.

Korrespondenzen.

W. Berlin. (Vereinsversammlung vom 8. März.) Unter Vereinsmitteilungen wurde auf Vorschlag des Vorstandes die Unterstützung an Ausgewertete auf weitere fünf Wochen verlängert. Die Ermöglichung dieser infolge der vorliegenden Verhältnisse so notwendigen Unterstützung ist durch die Extraträger, welche das erfreuliche Resultat von 4442,50 Mark hatte, gegeben. — Hieraus berichtete der Vorsitzende über das Jubiläum des Kollegen Littenström und verlas ein Dankschreiben desselben, welches an anderer Stelle dieses Blattes abgedruckt ist. Als zweiten Punkt der Tagesordnung behandelte Herr Dr. Miesefeld in Zusammenhang mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage das Naturheilverfahren. Die rege Fragestellung, welche durch das Eingreifen des als Gast anwesenden bekannten Naturheilkundigen Herrn M. Caniz zu einer Überfüllung des Vortrages hinausgehenden Diskussion zu führen drohte, fand seitens des Herrn Referenten befriedigende Erledigung. — Als Revisor zur Verbandskasse wurde an Stelle des abgereichten Kollegen Dolinski der frühere Hauptoffizier Kollege Reinhold Wied gewählt. — Die Abrechnung der beiden Rassenbälle ergab einen Ueberschuß von 387,20 Mark. Bei dieser Gelegenheit stellte Kollege Eisler folgenden Antrag: „Der Vorstand wird beauftragt, umgehend mit den Vorständen der größeren Gewerkschaften in Verbindung zu treten behufs Definition der Philharmonie, Konzerthaus und Kroll's Etablissement für unsere Vergnügungen.“ Antragsteller begründete dieses mit der seit Jahren nicht nur von unsrer, sondern auch von den anderen größeren Gewerkschaften empfundenen Kalamität. Berlin leide nicht allein unter solcher Kalamität, vielmehr drohe die Absperrung der größeren Lokale auch in anderen Orten zum Schaden

der Gewerkschaften auszuklagen; die Leipziger Kollegen, denen man doch gewiß nicht den Vorwurf, daß sie sich von der allgemeinen Arbeiterfrage absonderten, machen könne, schelten, wie ein Artikel der Reform beweise, nicht mehr gewillt, auf diesem Wege fortzufahren. Ebenso habe sich der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Legien in bezug auf Königsberg ausgesprochen. Redner, der noch darauf hinwies, daß die Philharmonie ihren Saal zu Gewerkschaftsversammlungen hergeben, wünschte, daß man mit einem nutzlosen Boykott über Kunstinstitute, der niemals zur Hergabe dieser Säle für politische Versammlungen führen werde, endlich breche. In der lebhaften Debatte wurde den Fürsprechern des Antrages entgegengehalten, daß der Boykott Sache der allgemeinen Arbeiterschaft sei, nur diese, welche ihn verhängt habe, könne ihn wieder aufheben, leider glänzten aber unsere Mitglieder in den betreffenden Volksversammlungen meist durch Abwesenheit; wäre dies anders gewesen, so würde der Boykott dieser Lokale längst beseitigt sein. Ein Irrtum sei es ferner, anzunehmen, daß die Arbeiterschaft glaube, die betreffenden Säle zur Kapitulation zu zwingen, man wolle nur verhindern, daß die Arbeiter dort ihre Vergnügungen abhalten, sie sollen vielmehr diese Festlichkeiten, die für die Wirte erhebliche Einnahmen bildeten, in den Lokalitäten feiern, die auch für politische Versammlungen zu haben sind. Die Wiedereinnahmen der letzteren sollen eben auf diese Art Deckung finden. Gerade die Buchdrucker sollten sich hüten, diese Frage anzuschneiden und lieber eine abwartende Stellung einnehmen, dies um so mehr, da die Frage anderwärts, beispielsweise in der Streikkontrollkommission, schon zu Auseinandersetzungen geführt habe. Ein Hinweis auf einen älteren Vereinsbeschluss, den Wohlthätigkeitsfonds durch monatliche Steuern intakt zu halten und auf die Vergnügungen zu verzichten, wurde damit zurückgewiesen, daß einmal letzterer Rodus einträglich und fürs zweite die Vergnügungen doch stattfinden würden, man brauche nur an die beiden Gesangsvereine und andere Vereinigungen der Kollegen zu denken, die dann die Gesamtheit zur Abnahme von Billeis heranziehen würden. In Gunsten des Antrages wurde weiter angeführt, daß die Definition genannter Lokale nicht nur unseren Vergnügungen die früher erzielten finanziellen Erfolge verleihe würden, sondern auch unseren öffentlichen Versammlungen einen noch größern Zuspruch verschaffen. Die Abstimmung ergab für den Antrag Stimmenmehrheit.

Bielefeld. (Verichtigung.) In dem Referat in No. 29 des Corr. muß es bezüglich der Arbeitszeit in den heiligen Druckerien heißen: Die Arbeitszeit beträgt in einer Druckerie 9 Stunden, in zwei 9½, in zwei 10½, und in den übrigen Druckerien 10 Stunden. J. F. S. München. In Nr. 10 der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker brüskiert unter den Gehilfenstimmen auch wieder der Münchener „S.“ und zieht eine rein Münchener Lokalangelegenheit in die größere Öffentlichkeit; natürlich konnte der Grenmann es wieder nicht unterlassen, eine ganz niederträchtige Lüge einzuflechten. Vorerst zur allgemeinen Orientierung folgendes: Seit dem letzten Streik ist der 63jährige, nicht zu unserer Organisation gehörende Kollege K. konditionslos. Mit Januar ging seine Streikunterstützung zu Ende und Schreiber dieses verfasste ein Zirkular, worin um pekuniäre Unterstützung ersucht wurde. Der Ortsauschuß gab seine Zustimmung, ließ das Zirkular drucken und verteilen. Der Erfolg war überraschend günstig. Nun kommt der famose S., speit Wist und Galle und läßt und verleumdet nach seiner Art. Dieser nette Herr schreibt: „Ist nun schon die ganze Art und Weise, wie dem K. geholfen werden soll, nachdem man unter Anwendung aller erlaubten und unerlaubten Mittel denselben aus einer Stellung gerissen, in welcher er bald auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblicken konnte, wenig angethan, diese Sünde wieder gut zu machen, so bleibt es fast unverständlich, wie der Ortsauschuß dazu den Segen erteilt usw.“ — Mit Anwendung aller erlaubten und unerlaubten Mittel! schreibst Du die Wahrheit hassendes Individuum? Das ist wirklich das Infamste, was Du bis jetzt geleistet hast. Weißt Du, warum K. mitstreifte? So höre: K. war an die 20 Jahre Metteur einer Zeitung; mit dem zunehmenden Alter wurde seine Fingertätigkeit natürlich nicht größer und die Folge davon war, daß die Fertigkeit des Blattes sich öfter verzögerte. Der Prinzipal, statt nun zu dem Manne zu sagen: Sie können den Metteurposten nicht mehr versehen, wir brauchen eine jüngere Kraft, bleiben Sie an ihrem Kassen stehen und legen sie bloß noch mit! schlug eines Tages, wie schon öfter, einen mit schmeichelhaften Ausdrücken gewürzten, fürchterlichen Rabau auf. K. wurde als Metteur abgesetzt und sein Lohn gekürzt. Auch sonst stellten sich häufige Schikanen ein. Wo mußte da die Liebe zum Geschäft bleiben? Also nun der Streik vor der Thüre stand, da brauchte niemand den K. zu verpehen“ — der Gedanke, daß 60jährige Leute von um die Hälfte jüngeren aufgehebt werden, kann überhaupt nur dem S. einen Ge-

hien entspringen. — Dieser war vielmehr von der Rechtfertigung unserer Forderung überzeugt und hatte keinen Grund, als Rathgeber seinem Prinzipale beizufügen. Wenn nun der Schreiber dieser Zeilen als der „Heger“ benannt wird, so muß man verstehen, daß solche Lebenswürdigkeiten zum dunkeln Gewerbe des S. gehören. Eins sei ihm aber gesagt: Der Heger hat für den Corr. (Nr. 26, 1891) f. B. einen Artikel über Gesundheitspflege geschrieben, den S. lesen möge und wo es am Schluß heißt: „Es ist daher unsere Forderung für Verkürzung der Arbeitszeit vom gesundheitlichen Standpunkt aus allein schon gerechtfertigt.“ Und nun gebe S. acht, was der angeführte Prinzipal dazu sagte: Ich habe Ihren Artikel im Corr. gelesen, Sie haben vollkommen Recht, aber ob es durchführbar ist, darüber wollen wir jetzt nicht sprechen.“ Wenn also von so kompetenter Seite unsere Forderung als berechtigt anerkannt worden ist, wie darf Monsieur S. denn von Heger sprechen? — Nun spricht er noch von einer Sünde, die nicht mehr gut zu machen ist, was soviel heißen soll, als ich, der „Heger“, möchte sein Gewissen (und ein solches besitzt er, Gott sei Dank, noch!) erleichtern, darum die Anregung der Sammlungen. Wie tief der Herr im Innern lesen kann! Aber er irrt. Als der Streit zu Ende war und K. in die Druckerei ging, um wegen des Wiederanfangens nachzufragen, da wurde er mit den Worten empfangen: „Was wollen denn Sie?“ — „Um Kondition nachfragen!“ entgegnete K. — „Die lassen Sie sich nur vom Sch. (das bin ich) geben!“ — Ich bin nun dieser Aufforderung nachgekommen und K. findet seinen Lebensunterhalt, ohne bei seinem früheren gültigen Prinzipal arbeiten zu müssen. Es ist geradezu herzerquickend, wie stark sich die Kollegen an dieser Sammlung beteiligen und nicht bloß die Verbändler, sondern alle, alle tragen ihr Scherlein bei. K. wird also nicht das Bewußtsein mit ins Grab nehmen, daß er, wie so viele andere, ein Opfer der Hegererei geworden, sondern er sagt es jedem, der es hören will: „Ich würde mich schämen, wenn ich nicht zu denen gehalten hätte, zu denen ich gehöre, zu meinen Kollegen; ihre Interessen sind die meinen, denn wenn es ihnen gut geht, gehts auch mir gut.“ Und nun, werter S., gönne dem K. seine Unterstützung und berste nicht vor Weid über die Summe, die ihm wöchentlich ausbezahlt wird, denn es wäre wahrhaftig schade, wenn die Zeitschrift eine so würdige Gehilfenstimme einbüßte.

Rundschau.

Schneemaschinen und fein Ende. Ein Wollenbuch von Nachrichten über neue Schneemaschinenwunder, für die die seit Jahrzehnten gekloppte Welt nun geradezu abgestumpft ist, geht jetzt in den Zeitungen nieder. Ein Zeichen, daß der 1. April vor der Thür! Im Altmährischen Anzeiger orakelt ein Gumbinner Buchdruckereibesitzer über eine „große Veränderung“, die dem Buchdruckgewerbe bevorsteht. Selbst die Schneemaschinen sind bei ihm ein überwundener Standpunkt und werden durch einen natürlich „sehr einfachen“ Apparat ersetzt, Stereotypie, Rotationsmaschinen sind Hilfsmittel, die der Vergangenheit angehören. Armer Kumpel, König & Bauer und wie sie alle heißen die einschlägigen Fabrikanten, schließt eure Werkstätten! Der Gumbinner Herr will sich mit „unternehmenden Firmen“ wegen Ablass seiner Wunderdinge „verständigen“. Das dürfte freilich auch das wichtigste bei der umwälzenden Erfindung sein. — Noch sind die bescheidenen Druckerherren dabei, sich mit dem Herrn aus Gumbinnen „zu verständigen“, da zupft sie schon der Patent-Anwalt Herr John Schulz in Lautenburg, Westpreußen (Altpreußen tritt in Konkurrenz mit dem erfindungsreichen Amerika) am Rockschloß. Hört und haucht, hier ist der wahre Feind! raunt er ihnen ins Ohr. Er preist eine Maschine an für Rotations- und gewöhnlichen Druck, Segen und Ablegen gibts nicht mehr, ebensowenig Leitern — es wird bloß noch gestempelt. Die Versuche mit der Maschine „gelten als abgeschlossen“ und eine „Altiengeseilschaft mit bedeutendem Grundkapitale“ fängt in Kürze an Maschinen zu produzieren. Doch, o Schreden! Während John Schulzens Geseilschaft ihre Aktien an die Börse zu bringen im Begriff ist, durchquert ihr der Patentanwalt Lüders in Görlitz den Weg. „Anscheinend glänzend zum Ziele“, die „teure“ Handarbeit zu verdrängen, kommt dessen Wachsstempelmaschine. Sie drückt in eine mit Blattkupfer belegte Wachsplatte die Schrift und fertigt davon Stereotypplatten an. Und so in infinitum. Zu diesem Serezenabbath kommt noch die erklärterweise total veraltete „Thorne“ in Wollenbüttel! Da können wir nur in den Stoffenzer ausbrechen: Helf Gott uns „vernichteten“ Segerlein!

Zur Warnung vor Käse mit Prinzipalscheinmengen kann ein Bortomnis in Magdeburg dienen. In der am Sonntag dem 12. März abgehaltenen Versammlung der dortigen Ortskrankenkasse der Buchdrucker wurde über den Antrag beraten, ob auch ein Vertreter der Naturheilkunde als Krankentassenarzt zuzulassen sei. Nach längerer Diskussion wurde zur Abstimmung

geschritten und es entsfielen 217 Stimmen für und 48 Stimmen gegen den Antrag. Man freute sich herzlich über dieses Resultat, aber die Freude war verfrüht. Es waren auch zwei Personen als Prinzipalsvertreter der Druckereien Baensch und Haber erschienen und diese zwei Personen, welche 192 Stimmen vertraten, stimmten gegen den Antrag, wodurch die gegnerischen Stimmen von 48 auf 240 stiegen. Durch diese „Ueberraschung“, die allerdings einer gefälligen Vorchrift entspricht, ist das Schicksal des Antrages vorläufig entschieden und wieder ein kraßes Beispiel der Prinzipalsbevormundung und Unduldsamkeit gegeben, das jeden abfärdern muß, sich Kassen, die unter den Fittichen der Gehilfengegner ausgebrütet werden, anzuvertrauen. Was konnte die Prinzipalsvertreter veranlassen, den Willen der Kassenmitglieder so stroff zu beugen? Wären sie oder wäre irgend jemand anders durch den Beschluß gezwungen worden, den Naturheilkundigen zu konsultieren oder gab nicht vielmehr nur denjenigen Mitgliedern, welche zu der Medizinische kein Vertrauen mehr haben und unter ihr daher desto weniger gesund werden können und somit die Kasse länger belasten, der Beschluß die Möglichkeit, ihrem Glauben zu folgen? Und der Kasse keine Spur schadend, hätte er ihr, wie gesagt, nur genügt. Warum also die Verweigerung? Aus purer Laune! Glücklicherweise stürzen solche präventive Manieren die Gehilfen über das, was sie von den Arbeitgebern zu erwarten haben, besser auf, als die schönsten Reden und Schriften. Aber der Fall legt auch die Stacheln des Krankentassengesetzes bloß und die Notwendigkeit vollständigen Versammlungsbeschlusses. Wären alle Kassenmitglieder erschienen, so hätten die zwei Herren die Mehrheit wahrscheinlich nicht auf ihre Seite neigen machen können, wenigstens auch dann das starke Ueberwiegen der Prinzipalsstimmen noch gefährlich sein kann.

Am 1. Februar schied der Geheimrevisor Hofrat v. Rojanowski aus seiner Stelle als Redakteur der Weimarschen Zeitung, die er 30 Jahre lang inne hatte, aus, um das Amt des Oberbibliothekars an der großherzoglichen Bibliothek zu übernehmen. An seine Stelle ist Herr Franz Sandroß getreten.

Verurteilungen. Der Redakteur des Chemnitzer Beobachters Emil Rojewow ging in einer Broschüre den antisemitischen Führern zu Leibe. Dr. Paul Förster aus Friedenau fühlte sich getroffen und nannte K. in einer Verammlung einen ehrlosen Verleumdner. Beide Herren verklagten sich und wurden zu je 30 Mark verurteilt; sie waren damit nicht zufrieden, legten Berufung ein und mußten nun die Enttäuschung erleben, daß die Strafe auf 100 Mark erhöht wurde. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Redakteur Friedrich von der Brühl, Volkswacht zu 2 Mon. Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung von Offizieren der Kaiser Garde. Vorgeladen waren einschl. von 12 Offizieren 42 Soldaten. — Der besetzte Antijenist Karl Paasch wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er auf einer Broschüre sich als Drucker genannt, obwohl er keine Druckerer besitzt. — Der Redakteur Gust. Hülle von der Thür. Tribüne hat eine Woche Gefängnis zu verbüßen und neun Zehntel der Kosten zu bezahlen wegen Beleidigung eines Schuhmachers, das letzte Zehntel der Kosten und 5 Mark Geldstrafe zahlt der Kläger wegen Wiederbeleidigung. — Der in Weizen erscheinenden Mittelsächsischen Zeitung kostet ein Rencontre mit der Theaterleitung 75 Mark.

Heft 6 des Graph. Beobachters enthält u. a.: Die Herstellung und Behandlung der Walzen. Englische und deutsche Accidenz-Ausstattung. Aus der Schriftgießerei: Typogr. Mitteilungen von Scheller & Giesele; Wiener Typen von Brendler & Karlowitsch in Wien; Kostitäten der A.-G. für Schriftgießerei usw. in Offenbach; Bierat für Bücher und Accidenzen von Ramm & Seemann in Leipzig; Bignetten von Bauer & Co. in Stuttgart. — Graph. Rundschau: Sez., Korrigier- und Ablegebreit; Matrizen-Stanzmaschine usw.

In Baltimore starb am 27. Februar der Gründer und langjährige Leiter des dort erscheinenden Deutschen Correspondenten Friedr. Raine. Derselbe ist 1821 in Minden in Westf. geboren und hat bei seinem Onkel Friedr. Wundermann in Münster die Buchdruckerei erlernt. Nach der Lehrzeit wurde er Hilfsredakteur der Westfälischen Zeitung. 1840 ging er nach Baltimore und gründete im Jahre darauf, nachdem er eine Druckerei übernommen, das oben genannte Blatt, das, anfangs ein kleines Wochenblatt, nach und nach zu einer bedeutenden Tageszeitung geworden ist. Im Jahr 1885 wurde er unter Cleveland zum Generalconsul in Berlin ernannt.

Der schon mehrfach erwähnte Francois Martin, der von der Deutsch-amerikanischen Typographie wegen Nesten gestrichen wurde, hat sich von neuem gemeldet. Die Typographie in Chicago hat den Herrn näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und protestiert gegen die Aufnahme, aber das Bundespräsidium bestand, daß kein haltbarer Grund zu statutenmäßigem Einschreiten vorliege, seine Aufnahme deshalb auch nicht zu beanstanden sei. Man will also weitere Erfahrungen sammeln, vielleicht auch erproben, ob sich K. gebessert hat.

Gestorben.

Am 6. März der Drucker-Invalid Julius Künne aus Stötteritz bei Leipzig, 76 Jahre alt; am 13. März der Seger Richard Gerber aus Thonberg bei Leipzig, 25 Jahre alt

Briefkasten.

L. in Mainz: Gut gemeint, aber wir haben keinen Grund, das Prekerzeugnis davon abzubringen, seine schöne Seele zu offenbaren. — S. in A.: Allgemeine Versammlungs-Anzeigen können wir logischerweise nicht in den Vereinsteil nehmen, nachdem die Anzeigengebühren für dieselben auf ein Minimum verringert sind. — R. in A.: Wird allerdings nach Duden nur mit ff geschrieben, bei Trennungen mit drei; somit war es auch viel in letzterer Fassung üblich. — W. in Berlin: Es hätte sich wohl erzwungen lassen, es ist uns aber diesmal nicht besonders nötig, die Reihe zu unterbrechen. Besten Gruß. — T. in A.: Wird gelegentlich verwandt; anderseitige Bestätigung der Genauigkeit wäre uns übrigens erwünscht. — Krebs Nachf. in Jitz. a. M.: Jnerat abgelehnt. — T. in Berlin: Graph. Verlagsanstalt, Hermann Sachse in Halle a. S. — Kramer in Hamburg: 3,55 Ml. eingegangen ohne nähere Angabe. Bitten um Nachricht. — Die Adresse des Kollegen Joh. Scheyer, zuletzt in Konstanz, wird verlangt. — E. in Württemberg: Allerdings erfreut gewesen — von Zeit zu Zeit seh'n wir die Alten — nämlich Mitarbeiter — gern! Besten Dank und Gruß.

Verbandsnachrichten.

Nordwestgau. Laut Beschluß des Vorstandes findet die diesjährige Generalversammlung Sonntag den 30. April in Bremen statt. Die Wahl der Delegierten ist auf den 12. April festgesetzt und wählt jeder Bezirk auf je 15 seiner Mitglieder einen Delegierten, wobei überschüssige 10 und mehr Mitglieder für voll zählen. Maßgebend hierbei ist der in der Woche vom 1. bis 8. April vorhandene Mitgliederstand. Die Herren Bezirksvorstände werden ersucht, das Nötige zu veranlassen. Anträge können bis zum 15. April bei dem Gauvorstand eingereicht werden. Tagesordnung, Zeit, Lokal usw. werden später bekannt gegeben.

Bezirk Duisburg. Wir bitten bei Konditionsanerbietungen aus dem diesseitigen Bezirke sich vorher bei dem Vorsitzenden Th. Schröder, Grabenstr. 45, erkundigen zu wollen.

Mannheim. Der Seger Josef Ferd. Schmidt aus Danzig wird um baldgefällige Ordnung seiner Vereinsangelegenheiten ersucht, andernfalls statutenmäßig gegen ihn vorgegangen wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bochum die Seger 1. Karl Reis, geb. in Remscheid 1875, ausgl. das. 1892; 2. Wilh. Schuhr, geb. in Bochum 1869, ausgl. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder. — R. Brauch in Essen, Wilhelmstraße 29, 1.

In Duisburg die Seger 1. Gustav Gehring, geb. in Notenburg 1872, ausgl. in Essen 1890; 2. Gerh. Steffens, geb. in Ginderich 5. Wejel 1869, ausgl. in Duisburg 1887. — In Ruhrort die Seger 1. Max Kwasnial, geb. in Dortmund 1872, ausgl. das. 1890; 2. Joh. Hub. Schmitz, geb. in Heinsberg 1866, ausgl. in Rastrop 1887. — In Rühheim der Seger Jos. Ottersbach, geb. in Schwerte a. d. Ruhr 1868, ausgl. das. 1897. — Th. Schröder in Duisburg, Grabenstr. 45.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Offen. Auf dem hiesigen Berkehr liegt ein Brief für den Seger Max Weisler, welcher anscheinend auf der Reise sich befindet. Abfender M. Kremser, Mlegnib.

Verein Leipziger Buchdruckergesellen.

Freitag den 24. März, abends 1/2 9 Uhr, Hauptversammlung. (Das Lokal wird noch bekannt gegeben.) T. D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Beratung und Beschlußfassung über die Normativbestimmungen. 3. Beratung über Abhaltung des Johannistages. 4. Fragelasten.

Hierdurch machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Mitgliedern, welche mit Reisen konditionslos oder krank werden, die Unterstützung für die jeweilige Konditionslosigkeit bezw. Krankheit unweigerlich entzogen wird. Um deshalb Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, ersuchen wir die Mitglieder, etwa gemachte Reise unverzüglich zu begeben.

Die Seger Ernst Poppe und Bruno Liehrs werden aufgefordert, sich binnen acht Tagen im Vereinsbureau zu melden.

Woche vom	Bogenzahl		Bogenwert		Bogenlänge		Bogenbreite		Bogenhöhe		Bogenfläche		Bogenumfang		Bogengewicht		Bogenanzahl		Bogenwert					
	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck	Druck				
25./9. bis 1./10.	16	3	2	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
2. " 8./10.	16	—	6	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
9. " 15./10.	9	—	10	3	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
16. " 22./10.	11	—	24	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
23. " 29./10.	18	—	14	17	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Insgesamt	70	3	56	33	19	—	8	39	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Bewegungstatistik vom Monat November 1892.													983,90		3193,75		5578		—		—		—	
30./10. bis 5./11.	12	—	9	7	5	26	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
6. bis 12./11.	14	—	2	3	3	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
13. " 19./11.	8	—	12	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
20. " 26./11.	3	—	9	7	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Insgesamt	37	—	32	20	16	27	9	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Bewegungstatistik vom Monat Dezember 1892.													455,80		2162,50		3806		—		—		—	
27./11. bis 3./12.	1	—	9	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
4. bis 10./12.	5	—	7	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
11. " 17./12.	5	—	7	8	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
18. " 24./12.	3	—	2	1	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
25. " 31./12.	2	—	—	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Insgesamt	16	—	25	21	25	—	3	6	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			

Dreierpaltene Seite 25 Bf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Seite 10 Bf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Wir beabsichtigen eine kleinere Druckeret für uns einzurichten und bitten um Offerten, event. sind wir auch nicht abgeneigt, eine bereits bestehende Druckeret nicht zu großen Umfanges zu kaufen. Anerbietungen übermittleit Herr C. W. C. Thiele, Kaiserstraße 14, Magdeburg. [237]

Eine gewandte Einlegerin sofort gesucht. Meldungen an Hermann Schneider, Buchdruckeret Pöschner in Thüringen. (H. 34753) [240]

Tüchtiger Setzer, unverheiratet, wünschit mit 4000 Mark in eine Druckeret als

Teilhaber

eintreten. Angebote unter L. M. 239 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Selbständiger Accidenzsetzer verb., lange Jahre techn. Leiter einer Accidenzdruckeret, wünschit sich zu verändern. Offerten unter Nr. 238 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schweizerdegen

tüchtig im Satz und Druck, Buchführung, Kalkulation, Korrektur, sucht Stellung, ev. als Lokalberichterstatter, per 26. März oder später. Werte Offerten an Theob. Langendorf, Goldberg's Druckeret, Posen. [235]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, verb., gefehrt. Alters, sucht per 1. April dauernde Stelle. Letzte Kond. vier Jahre. Gültige Off. an H. Klein, Lutterbacherstr. 7, Mühlhausen i. E., zu richten, woselbst den Herren Kollegen, welche auf das Inserat „Lebensstellung“, Corr. Nr. 28, reflektieren, Auskunft über die p. p. Lebensstellung bereitwilligst erteilt wird. [230]



Abonnentenzuwachs — Schutz vor Rückgang
Ueberschrifts-Vignetten
äußerst wichtig zum Quartalswechsel
Drei Sujets auf die üblichen Spaltenbreiten. Packend
Polygr. Magazin von Paul Härtel
Leipzig, Inselstrasse 8. — Vertreter gesucht.

Mehr als 145000 Abonnenten!!
d. h. eine so große Auflage, wie sie noch keine andre deutsche Zeitung jemals erlangt hat, besigt die täglich in 8 gr. Seiten erscheinende liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Romanen; — der beste Beweis dafür, daß die Berliner Morgen-Zeitung die berechtigten Ansprüche an eine volkstümliche, sorgfältig geleitete Zeitung befriedigt.

1 Mark vierteljährlich

kostet diese beliebte Tageszeitung bei allen Postämtern und Landbriefträgern. Probe-Nummern gratis.
Im nächsten Quartal erscheint unter anderem ein spannender Roman von

E. H. von Dedenroth: „Die Geschwister“. [236]

Leipzig.

Sonntag den 19. März, vorm. 1/2 11 Uhr, im Saale des Pantheon, Dresdenerstrasse:

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Festsetzung der Tarifsteuer; 3. Bericht der Vertrauensmänner des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und Wahl von Revisoren; 4. Bericht, Remuneration und Neuwahl der Gewerkschaftskartellvertreter; 5. Bericht des Weisigers beim Gewerbegericht und Unterstützung des Auskunftsbüreaus; 6. Antrag des Kollegen Lofe: Stellungnahme zur Lokalfrage; 7. Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen Leipzigs ersucht
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Paul Seidel, I. Vor.

Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.
Jährlich 24 Hefte.
Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer.
Viertel. 1,25 Mk. — Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Die Buchdruckerkunst. Von H. Waldow. 2 Bde. (Satz u. Druck mit Atlas). Ladenpreis geb. 56,50 für 32 Bll.
D. 2. Bd. (Druck mit Atlas). Ladenpreis geb. 32,50 für 16 Bll.
Wimansch für Buchdrucker 1893. Von Geogr. Haber. 2 Bll.
Graphische Skizzen. Zwanglose Hefte für das Entwerfen und Skizzieren in der Typographie von C. Kulbe. Heft I: 10 Tafeln in Farbendr. mit mehr als 60 Skizzen, Motiven u. Satzbeispielen sowie ein Bogen reich illustr. Text. Preis 1,70 Mark.

Gebr. Grünebaum
Fachschreineret mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
Probekosten und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Mauerstr. 33 BERLIN W. Behrenstr. 7a.
Liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.
Schnell- und Tiegeldruckpressen,
Gas- und Petroleummotore,
Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen,
Schneide- und Perforiermaschinen,
Glättpressen, Satinierrmaschinen,
Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen,
Korrektur-Abzieh-Apparate usw.